

Oliver Arnhold / Stephanie Lerke / Jan Christian Pinsch

Religiöse Feindbilder

Bausteine für die Sekundarstufe II



Oliver Arnhold / Stephanie Lerke / Jan Christian Pinsch

Religiöse Feindbilder

Bausteine für die Sekundarstufe II



Mit 27 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; die zugehörigen bibliografischen Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2023, Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore;
Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink,
Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © geralt/pixabay

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70337-4

Inhalt

Einleitung	4
1. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	
1.1 Alles auf den ersten Blick?	6
1.2 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)	7
1.3 Rechtspopulismus	8
1.4 (Religiöses) Othering	9
2. Antisemitismus	
2.1 Antisemitismus – ein Problem auch an unserer Schule?	11
2.2 Basischeck: Antisemitismus	13
2.3 Welche Erscheinungsformen von Antisemitismus gibt es?	14
2.4 Soll die Wittenberger »Judensau« entfernt werden?	17
2.5 Masei Tov Cocktail	19
2.6 Mehr als zwei Seiten	20
2.7 Selfies auf dem Holocaustmahnmal? – Das Projekt »Yolocaust«	21
3. Islamfeindlichkeit	
3.1 Islamophobie: »Business as usual. Der Prophet fliegt mit«	23
3.2 Islam ist nicht gleich Islamismus	24
3.3 Antimuslimischer Rassismus	25
3.4 »Der Islam gehört nicht zu Europa!«	26
3.5 »Hasstiraden eines Pastors«	27
3.6 Positionspapier der EKD zum christlich-islamischen Dialog	28
3.7 Streitfrage Kopftuch	29
4. Rassismus	
4.1 Alltagssituationen	31
4.2 Was bedeutet Rassismus?	32
4.3 Scheinlegitimierter Rassismus	34
4.4 »I have a dream«	35
4.5 »I can't breathe«	36
4.6 Wie ist Jesus weiß geworden?	38
4.7 Critical Whiteness	40
5. Abwertung von Sexualität	
5.1 Schöpfung und Gender	41
5.2 Die Gefahr der »Geschlechter-Wand«	42
5.3 »Genderwahn«	44
5.4 Diskriminierung von Homosexuellen und »Heilbarkeit« von Homosexualität	47
5.5 Abtreibungen in der Debatte	50
6. Verschwörungserzählungen	
6.1 Corona und Verschwörungserzählungen	53
6.2 Antisemitismus im Pop und Rap	55
6.3 Gefährlicher Verschwörungsglaube	57
6.4 Das tägliche Känguru: Kuh Anon	58
7. Vielfalt und Toleranz	
7.1 »Als die Gottheit den Menschen erschuf, erschuf sie ihn nach Gottes Bild«	59
7.2 Ein Leib ist bunt und nicht schwarz-weiß	60
7.3 Schulen ohne Rassismus	61
7.4 »Hope Speech« statt »Hate Speech«	62
7.5 Gegen Stammtischparolen agieren	63
7.6 Podcast on – Rassismus ist keine Lösung	64

Einleitung

»Antisemitismus ist ein Relikt der Vergangenheit.« – Wer glaubt, dass alte Feindbilder in der heutigen pluralen Gesellschaft längst überwunden sind, irrt. In der vom Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung herausgegebenen Publikation »Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben« wird betont, dass »Antisemitismus nicht nur ein Problem des rechtsextremen Rands der Gesellschaft [ist]. Er zieht sich durch die gesamte europäische Geistes- und Kulturgeschichte und ragt bis weit in die gesellschaftliche Mitte hinein. So werden zum Beispiel antisemitische und antidemokratische Verschwörungserzählungen nicht nur von marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen verbreitet, sondern wurden zuletzt im Zusammenhang mit der Coronapandemie auch von bürgerlichen Milieus aufgegriffen.«¹

Laut einer Befragung des Meinungsforschungsinstituts Allensbach aus dem Jahr 2022 nehmen 73 % der Deutschen Antisemitismus als gesamtgesellschaftliches Problem wahr. So vertraten etwa 23 % der Befragten die Meinung, dass Jüdinnen*Juden zu viel Macht in Wirtschaft und Finanzwesen hätten, 18 % vermuteten einen zu großen jüdischen Einfluss in Politik und Medien und 11 % mutmaßten, dass Jüdinnen*Juden für viele Wirtschaftskrisen verantwortlich seien. »Besonders erschreckend ist«, dass »fast jeder Zweite in Deutschland« die Auffassung vertrat, dass eine NS-Erinnerungskultur in Deutschland nicht mehr »unbedingt notwendig« sei.²

Gleichzeitig steigt die Zahl der antisemitisch motivierten Straftaten. 2021 »kam es zu 3.028 Straftaten mit jüdenfeindlichem Bezug. Dies ist der höchste Wert seit Erfassung der polizeilichen Kriminalstatistik im Jahre 2001.«³

Insbesondere in Krisenzeiten, wie während der Coronapandemie oder derzeit bedingt durch den Krieg gegen die Ukraine, treten altbekannte fremdenfeindliche Motive in neuer Form auf: Muslimhass, Rassismus und Rechtspopulismus sind ebenso aktuell und allgegenwärtig wie der Antisemitismus. Auch zahlreiche christliche Akteur*innen befeuern Misstrauen gegenüber dem »Anderen«, wenden sich mitunter gegen interreligiöses Miteinander und lehnen Formen des Zusammenlebens ab, die nicht ihrem Weltbild entsprechen.

Dieses Themenheft begibt sich auf Spurensuche nach alten und neuen Facetten der Ausgrenzung und religiöser Feindbilder. Einerseits macht es deutlich, wie weit verbreitet und komplex die Diskriminierung von Personengruppen ist, andererseits zeigt es auf, dass religiöses »Othering« eine theologische Herausforderung darstellt.

Das Heft ist wie folgt aufgebaut: Im ersten Kapitel wird mit dem von dem Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld entwickelten Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) bekannt gemacht. GMF meint abwertende und ausgrenzende Einstellungen gegenüber Menschen aufgrund ihrer zugewiesenen Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe. Laut einer Studie aus dem Jahr 2014 ist GMF in Deutschland weit verbreitet. »Nur rund ein Fünftel der Deutschen (21 Prozent) lehnt alle dort erfassten zwölf Elemente« ab, »während 80 Prozent der Befragten« gegenüber »mindestens einem der Elemente Zustimmung« signalisierten.«⁴

In den folgenden Kapiteln werden einzelne Ausformungen der GMF, wie Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Rassismus, Abwertung von Sexualität, Homophobie und Verschwörungserzählungen näher beleuchtet.

Anhand ausgewählter aktueller Beispiele macht das Heft aber nicht nur mit der komplexen Vielfalt von (religiösen) Feindbildern bekannt. Vielmehr soll neben Aufklärung und Bewusstseinsbildung auch das Engagement der Schüler*innen gestärkt werden, menschenfeindlichen Haltungen etwas entgegenzusetzen. Insbesondere das letzte Kapitel »Vielfalt und Toleranz« verfolgt das Ziel, Schüler*innen der Sekundarstufe II gegenüber Ausformungen der GMF argumentations- und handlungsfähig zu machen. Das Themenheft leistet damit einen wichtigen Beitrag zu der im Schulgesetz verankerten Demokratiebildung, indem nicht nur antidemokratische Tendenzen in unserer Gesellschaft aufgezeigt, sondern auch demokratische Haltungen eingeübt werden.

Die Materialien im Heft sind so aufgebaut, dass sie einen schüler*innen-, erfahrungs- und problemorientierten Unterricht ermöglichen. Entsprechend anregende Aufgaben bedienen die drei Anforderungs-

bereiche: Wissen, Reproduktion – Anwendung und Übertragung von Kenntnissen – Deutung, Wertung, Beurteilung sowie Transfer. Auch digitale Kompetenzen im Sinne des Medienkompetenzrahmens⁵, insbesondere im Bereich »Analysieren und Reflektieren«, werden angesteuert.

Weitere Zusatzmaterialien und Hinweise für die Lehrkräfte, auf die in den einzelnen Kapiteln verwiesen wird, sind als Download-Material zu finden (siehe Impressum). Zudem werden Fachbegriffe in gesondert ausgewiesenen Infokästen erläutert. So bietet das angebotene Material vielfältige Möglichkeiten, die in den Kerncurricula der Bundesländer formulierten Kompetenzen für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II anzusteuern.

Wunsch der Autor*innen ist es, dass der Religionsunterricht durch die Auseinandersetzung der Schüler*innen mit dem vorliegenden Material einen wichtigen Beitrag leistet, die jungen Menschen resistent gegen menschenverachtende und antidemokratische Tendenzen in unserer Gesellschaft und in religiösen Kontexten zu machen, und sie zusätzlich motiviert, sich für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Gerechtigkeit einzusetzen.

*Oliver Arnhold, Stephanie Lerke, Jan Christian Pinsch
Dezember 2022*

1 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus (Hg.), Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben, Berlin 2022, 6 f.

2 Eric Matt, Neue Allensbach-Studie: Antisemitismus in Deutschland weitverbreitet. Der Tagesspiegel vom 10.05.2022, URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/antisemitismus-in-deutschland-weitverbreitet-4329835.html>. Der letzte Zugriff auf alle Internetquellen erfolgte am 01.12.2022 und wird im Folgenden bei den Internetquellen nicht mehr extra ausgewiesen.

3 Ebd.

4 Beate Küpper/Andreas Zick, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, 20.10.2015, URL: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/>.

5 Siehe beispielhaft Medienkompetenzrahmen NRW, <https://medienkompetenzrahmen.nrw/medienkompetenzrahmennrw/>.

Zu den Autor*innen:

Dr. Oliver Arnhold ist Kernseminar- und Fachleiter für Evangelische Religionslehre am Zentrum für schulpraktische Lehrer*innenausbildung in Detmold. Ferner unterrichtet er als Gymnasiallehrer die Fächer Mathematik und Evangelische Religionslehre und lehrt als Dozent für Religionspädagogik und kirchliche Zeitgeschichte an der Universität Paderborn.

Dr. Stephanie Lerke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät am Seminar für Praktische Theologie/Religionspädagogik der Johannes Gutenberg Universität Mainz und Lehrbeauftragte am Institut für Evangelische Theologie der Universität Paderborn.

Jan Christian Pinsch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Evangelische Theologie der Universität Paderborn, Lehrbeauftragter am Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und als freier Journalist u. a. für die Lippische Landes-Zeitung und das Pressereferat der Lippischen Landeskirche tätig.

1.1

Alles auf den ersten Blick?

1.1.1 Eine Frage der Perspektive

i

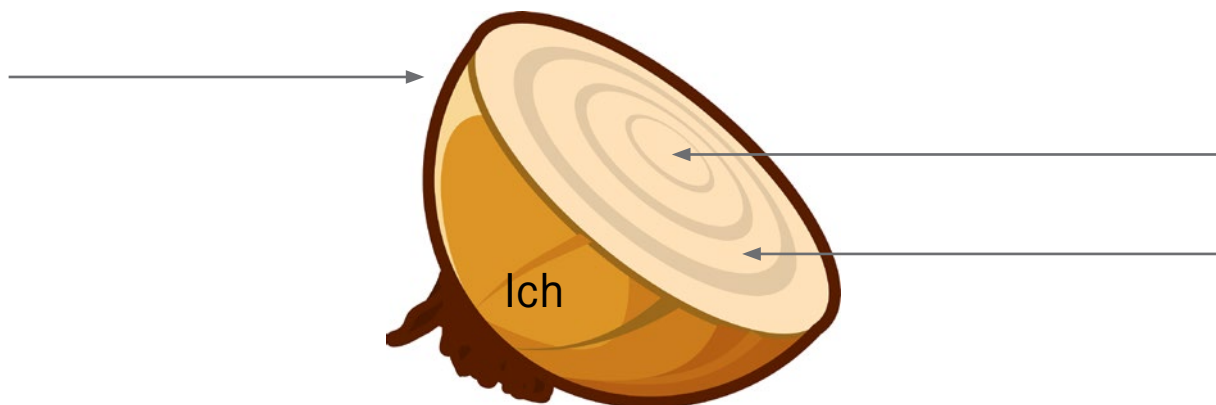
Ein Kippbild bzw. Vexierbild wird von Menschen je nach vertrautem Wahrnehmungsmuster und der eigenen Bildlesart unterschiedlich interpretiert, sodass sich der Inhalt des Bildes oft erst auf den zweiten oder dritten Blick in seiner Mehrdimensionalität offenbart.

Welche Tiere gleichen einander am meisten?



Raninchen und Ente.

1.1.2 Die »Identitätszwiebel«

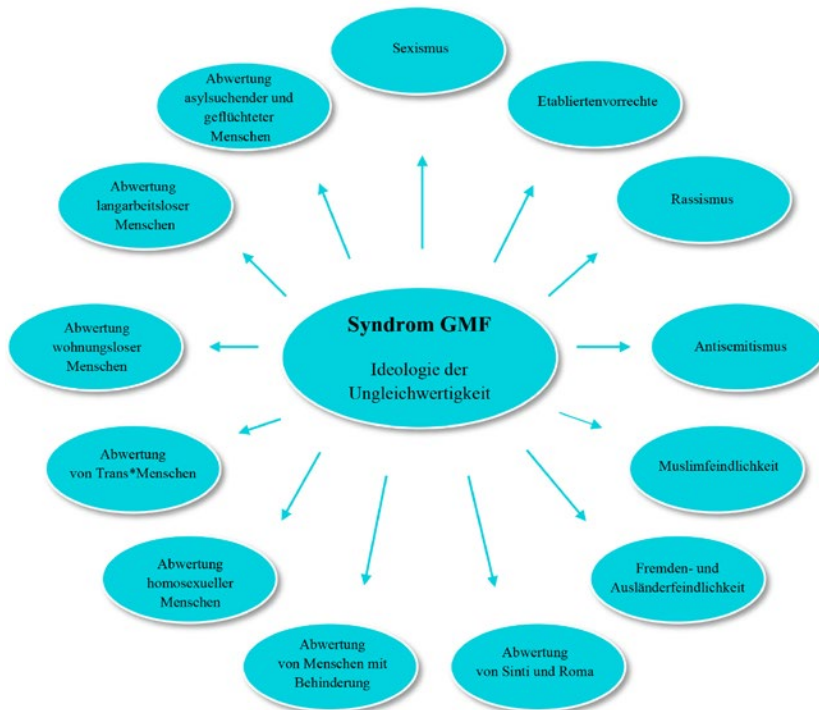


AUFGABEN

- Die Frage nach der richtigen Perspektive durchzieht den menschlichen Alltag.
 - Betrachtet das Kippbild. Was ist in dem Bild zu erkennen?
 - Diskutiert, was die Mehrdeutigkeit eines solchen Kippbildes mit der Wahrnehmung eurer eigenen Umwelt zu tun hat.
- »Wer bin ich?« lautet die Grundfrage der eigenen Identität. Mache folgende Reflexionsübung:
 - Sammelt mind. acht Begriffe, die zu eurer eigenen Identität gehören (z. B. Alter, Geschlecht, Religion, Hobby, Familie, Wohnort, ...).
 - Sucht euch drei Begriffe aus eurer Sammlung aus, die für eure Identität am wichtigsten sind. Ordnet diese auf der Zwiebel an: Was ist die Schale (z. B. was nehmen Leute von außen von dir wahr)? Was bildet die mittlere Schicht (z. B. was wissen Leute von dir über dich, die dich besser kennen)? Was ist der innere Kern (z. B. was macht dich persönlich einzigartig/was weiß vielleicht nicht jede*r von dir)?
 - Wie war es für dich, dich auf diese drei Begriffe festlegen zu müssen? Teilt eure Ergebnisse in eurer Lerngruppe.
 - Reflektiert, wenn alles, was ihr sagt und tut, auf einen Aspekt eurer Identität (z. B. Geschlecht, Glauben, Herkunft) reduziert wird. Nennt für solche Situationen alltägliche Beispiele.

1.2

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)



Das Syndrom Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Andreas Zick/Beate Küpper/
Wilhelm Berghan, Verlorene Mitte –
feindselige Zustände. Rechtsextreme
Einstellungen in Deutschland
2018/19, hrsg. von Franziska
Schröter für die Friedrich-Ebert-
Stiftung, Bonn 2019. Dietz Verlag.

Die Obdachlosen, die Juden, die Schwulen – immer dann, wenn Menschen aufgrund eines oft einzigen gemeinsamen Merkmals in Gruppen eingeteilt und diese abgewertet und ausgegrenzt werden, spricht man von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. [...] Dabei werden tatsächliche oder auch nur vermeintliche Eigenschaften und Verhaltensweisen einiger weniger Personen auf die von allen anderen Menschen, die anhand eines gemeinsamen Merkmals der gleichen sozialen Gruppen zugewiesen werden, übertragen [...]. Dabei ist es unerheblich, ob eine Person der zugewiesenen Gruppe tatsächlich angehört bzw. sich mit dieser identifiziert oder nicht, denn es kommt auf die Wahrnehmung und Bewertung derjenigen an, die abwerten. Beispiel hierfür ist die sogenannte »Fremdenfeindlichkeit«, bei der sich besonders gut nachvollziehen lässt, wie die Zuschreibung von »fremd« konstruiert wird und dies immer in Betonung der Unterschiedlichkeit zu einer gleichermaßen konstruierten »eigenen Gruppe« geschieht.

Menschen sind nicht an sich »Fremde«, sondern werden in der Wahrnehmung und Bewertung von Merkmalen zu »Fremden« gemacht, indem auf Unterschiede und nicht auf Gemeinsamkeiten geschaut wird. »Fremdenfeindlichkeit« richtet sich gegen Menschen, die u. a. anhand physischer Marker oder ihres Nachnamens als »fremd« und »anders« wahrgenommen und deshalb nicht selten abgewertet und ausgegrenzt werden, ganz unabhängig davon, wo diese Menschen aufgewachsen sind, wie lange diese Menschen bereits in der eigenen kleinen Gemeinde oder in Deutschland leben usw.

Beate Küpper/Andreas Zick, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, in: Dossier Rechtsextremismus der Bundeszentrale für politische Bildung vom 20.10.2015, URL: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/>.

AUFGABE

Der Text beschreibt, wie am Beispiel der sogenannten Fremdenfeindlichkeit die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) funktioniert. Sucht euch aus der Grafik eine andere GMF-Form aus und beschreibt, welche Vorurteile in diesem Bereich zur Abwertung und Ausgrenzung führen.

1.3 Rechtspopulismus

»Das wahre Volk« gegen alle anderen.

Rechtspopulismus als Identitätspolitik

Es heißt häufi , Populisten zeichneten sich dadurch aus, dass sie Eliten oder auch »das Establishment« kritisierten. Auf den ersten Blick scheint diese Einschätzung völlig plausibel. Bei näherem Hinschauen erweist sie sich aber als ein recht merkwürdiger Gedanke: Die Bereitschaft, ein kritisches Auge auf die Mächtigen zu halten (ob nun in der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft oder im Kulturbetrieb), gilt gemeinhin als ein Zeichen guten demokratischen Engagements und ist keine Eigenschaft, die Populisten wesentlich von anderen unterscheidet. Es stimmt zwar, dass Populisten, wenn sie in der Opposition sind, immer die Regierungen – in diesem Sinne: »das Establishment« – kritisieren. Sie tun aber auch noch etwas anderes, das weit darüber hinausgeht: Populisten behaupten stets, sie und nur sie verträten das, was bei Populisten in der Regel als das »wahre Volk« oder auch als die schweigende Mehrheit beschrieben wird.

Dieser Alleinvertretungsanspruch ist vor allem moralisch. Aus ihm folgt, dass die Konkurrenten um die Macht als grundsätzlich illegitim abqualifiziert werden müssen. Hier geht es nie nur um unterschiedliche Auffassungen in der Sache oder um unterschiedliche Ansichten über Werte. Vielmehr werden andere Politikerinnen und Politiker als korrupt dargestellt: Sie dienten nicht dem Volk, sondern bereicherten sich, sie verträten Sonderinteressen, seien im Dienste von »Globalisten« und wollten deshalb das Volk in einem Weltstaat auflösen etc. etc.

Weniger offensichtlich ist, dass Populisten dann auch behaupten, all diejenigen im Volke selbst, die ihre letztlich symbolische Konstruktion des vermeintlich »wahren Volkes« nicht teilen (und deswegen die Populisten in der Regel auch nicht politisch unterstützen), gehörten eigentlich gar nicht wirklich zum Volke. [...]

Es geht bei Populisten also immer um Antipluralismus, und es läuft immer auf einen moralischen Ausschluss anderer hinaus [...].

Der moralische Alleinvertretungsanspruch hat seine eigene Logik, die in eine autoritäre Richtung deutet. Dies heißt auch: Der Populismus ist nicht auf seine inhaltlichen Eigenschaften reduzierbar. Wenn jemand sagt, er sei gegen Einwanderung, für die Auflösung der Eurozone und gegen die Oligarchie der Banken, dann lässt sich aus solchen Aussagen nicht sofort schließen, dass es sich hier klar um einen Populisten handeln muss. Gleichzeitig gilt aber: Es gibt keinen Populismus ohne Eigenschaften. Alle Populisten müssen die Trennung zwischen homogenem Volk und homogenen (nämlich durchgängig korrupten) Eliten irgendwie plausibel machen. Und das geht nicht ohne eine Beschreibung des Volkes. Oder anders gesagt: Es geht nicht ohne Identität, die dem »wahren Volke« zugesprochen wird. Das »wahre Volk« und moralisch akzeptable Bürger müssen deutlich genug beschrieben werden, um Differenzen mit den Volksverrättern zu markieren.

Man kann noch weitergehen: Populisten reduzieren im Zweifelsfalle alle politischen Fragen auf Fragen nach Zugehörigkeit. Man versucht nicht, den politischen Gegner mit Argumenten zu widerlegen, sondern bezichtigt ihn der Korruption oder des Verrats. Man akzeptiert keine legitime Opposition (ob nun im Parlament oder bei Demonstrationen auf der Straße), sondern deklariert die Kritiker, in den Worten Donald Trumps, gleich zu »enemies of the people«. Somit betreiben Rechtspopulisten immer auch eine Art Kulturkampf, in dem politische Rede vor allem darin besteht, Individuen und Gruppen Zugehörigkeit beziehungsweise abzusprechen.

Jan-Werner Müller, »Das wahre Volk« gegen alle anderen. Rechtspopulismus als Identitätspolitik, URL: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/286506/das-wahre-volk-gegen-alle-anderen/>.

AUFGABEN

1. Lest den Text von Jan-Werner Müller und fasst zusammen, wie der (Rechts-)Populismus mit Fragen der Gruppenzugehörigkeit Identitätspolitik betreibt.
2. Schaut euch den Tweet von Erika Steinbach an, der unter dem QR-Code auf der Mimikama-Seite verlinkt ist. Beschreibt, inwiefern Mechanismen von GMF und Rechtspopulismus hier zur Anwendung kommen.
3. Arbeitet auf der Mimikama-Seite heraus, was es tatsächlich mit dem Bild auf sich hat und warum dieser Fall ein Paradebeispiel für Fake News bzw. Desinformation im Internet ist.



1.4 (Religiöses) Othering

1.4.1 »Wo kommst du denn her?«

Die kleine Melissa spaziert auf die Bühne und stellt sich der Jury vor. »Du siehst aber hübsch aus«, sagt Dieter Bohlen. Das Mädchen bedankt sich. Jetzt möchte Bohlen wissen, woher Melissa denn kommt. Aus

5 Herne, antwortet sie.

Die Antwort scheint ihm aber nicht zu reichen. »Mama und Papa, wo kommt ihr her, Philippinen oder?«, lautet die nächste Frage. Auch die Eltern kommen aus Herne, antwortet Melissa. Eigentlich müsste

10 es das jetzt gewesen sein, denkt sich die Zuschauerin oder der Zuschauer vor dem Fernseher vielleicht – aber es geht noch weiter.

Dieter Bohlen kann nicht glauben, dass ein Mädchen, das für ihn nicht deutsch aussieht, einfach

15 nur aus Herne kommt. Er fragt also ungelenk wei-

ter: »Kommt ihr irgendwie, wo kommt ihr her, aus welchem Land, gebürtig?« Bohlen klingt bei seiner nächsten Nachfrage fast schon vor Aufregung stotternd. »Ich weiß es nicht«, antwortet Melissa etwas verunsichert und das Publikum kriegt sich vor Lachen

20

nicht mehr ein.

Die beschriebene Szene stammt aus einer Folge der RTL-Castingshow »Das Supertalent« [...].

Selma Zoronjić, Nein Dieter Bohlen, du sollst Kinder nicht damit nerven, woher sie »ursprünglich« kommen. Warum eine alte Szene aus dem »Supertalent« gerade wieder für Diskussion sorgt, in: Spiegel Panorama vom 19.02.2019, URL: <https://www.spiegel.de/panorama/dieter-bohlen-beim-supertalent-warum-die-frage-woher-jemand-urspruenglich-kommt-nervt-a-779c52bf-63e4-4b2f-906d-2998a2ab883c>.

AUFGABE

Lest die im Text beschriebene Szene der RTL-Castingshow »Das Supertalent«. Erörtert, warum Melissa und Dieter Bohlen anscheinend aneinander vorbeireden. Beurteilt dabei auch die Rolle des Publikums.

i

Das Denkkonzept vom Anderen (Othering)

Es gibt Theorien, dass der Mensch in Binaritäten (Gegensatzpaaren) denkt, d. h. wer nicht normal ist, muss demzufolge anders sein. Diese Unterscheidung in »Wir, die Norm« und »Ihr, die Anderen« spiegelt einen der ersten Schritte wider, die am Ende zu Diskriminierung führen: dem Othering, d. h. man markiert jemanden als »Anders«. Binäre Paare können beispielsweise folgendermaßen aussehen: Wenn die Norm »fleißig, fortschrittlich und hübsch« ist, dann sind »die Anderen« im Umkehrschluss »faul, altmodisch und hässlich«. Schnittmengen gibt es in diesem Denkmodell nicht.

Was passiert also beim Othering?

REDUKTION: Der*Die »Andere« wird auf wenige, vermeintlich typische, Eigenschaften reduziert. Eine Erwartungshaltung entsteht.

TOTALISIERUNG: Diese Eigenschaften werden auf all jene übertragen, die ebenfalls markiert wurden, d. h. alle in dieser Gruppe sind so und können nicht anders sein – ein stereotypes Bild entsteht oder auch eine »Single Story«.

EXOTISIERUNG: Die Eigenschaften dieser Gruppe sind anders und gehören nicht zur Norm, demnach gehören diejenigen nicht hierher. Sie sind Fremde.

Jugendarbeit stärken, Diskriminierung – Um was geht's eigentlich?, URL: <https://www.jugendarbeit-staerken.de/anti-rassismus-othering/>.

1.4.2 Das Wissen über die Anderen

Im Themenkomplex »Religion« sind Fremdzuschreibungen, stillschweigende Annahmen und Vorbehalte schnell im Raum. Immer wieder kann beobachtet werden, wie das (negative) »Wissen über die Anderen« Gewissheiten, Handlungsstrategien, das Gefühl eigener Handlungsmacht oder die Erlaubnis zur Intervention im Alltag bestimmt und einschränkt. [...]

Religion erweist sich als gut erprobtes und viel genutztes Vehikel für Differenzkonstruktionen und Otheringprozesse: Auf Grundlage der Trennung zwischen »Wir« und »Ihr« werden elementare Differenzen konstruiert, die negativ bewertet und betont werden. »Die Anderen« sind nicht – oder zumindest weniger – emanzipiert, demokratisch, verfassungstreu, tolerant, modern, ... So wird mit Hilfe der Beschreibung jener »Anderen« eine Feststellung über das Selbstverständnis als »Wir« getroffen, welches sich mitunter aus dem Selbst heraus sehr viel schwerer überzeugend fassen lässt. [...] Werden solche Zuschreibungen allmählich unbewusst übernommen, ist das Gegenüber tatsächlich zum vermeintlich »Anderen« geworden oder hat sich dem Bild vom »Anderen« angeglichen.

Besonders im Kontext von Religion bzw. »religiös(en) Anderen« zeigen Alltagsbeobachtungen, dass darüber hinaus Begriffe wie Religion, Kultur, Ethnizität, Migration oder Herkunft synonym, undifferenziert, simplifizierend und essentialisierend Anwendung finden. Am einführenden Beispiel – einer Schülerin mit Kopftuch wird vorgeschlagen, ein Praktikum in einem muslimischen Kindergarten zu absolvieren – wird deutlich, wie das Kopftuch zum einzig bestimmenden Merkmal wird. Reflexhaft werden einzelne Aspekte (wie z. B. ein Kleidungsstück, die Haarfarbe oder eine sprachliche Eigenheit) zu Merkmalen (Frauenbekleidung, »Phänotyp« oder Akzent) und Merkmale zu Identitätsmarkern (gruppen- bzw. identitätskonstituierende Kennzeichen wie Geschlecht, Abstammung oder Idiom) umgedeutet. Aufgrund des als besonders herausgelesenen Merkmals des Gegenübers wird dann das Wissen über die Eigenheiten, Interessen und speziellen Bedürfnisse der zugeordneten Gruppe abgerufen.

Deborah Krieg, Das Wissen über die Anderen. Fremdzuschreibungen im Kontext von Religion, in: Saba-Nur Cheema (Hg.), (K)eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Frankfurt am Main 2017, 15–18. Bildungsstätte Anne Frank e. V.

AUFGABEN

1. Lest den Info-Kasten »Das Denkkonzept vom Anderen (Othering)« und den Text »Das Wissen über die Anderen« von Deborah Krieg und arbeitet heraus, wie (religiöses) Othering funktioniert.
2. Was hat die Szene der RTL-Castingshow »Das Supertalent« mit dem Prinzip des (religiösen) Otherings zu tun?
3. Du hast dir die Sendung angeschaut und dich beschäftigt das Verhalten von Dieter Bohlen und das der Zuschauer*innen. Schreibe eine E-Mail an den Sender und benutze dabei die Argumente aus den beiden Texten.